

belaufen, worunter sich aber nur etwa 50 Individuen weiblichen Geschlechtes befinden. Diese letzteren sitzen in einem großen Zimmer ganz friedlich (das heißt wohl so lange, als fremde anwesend sind) beisammen, und die ehrenwerthe Gesellschaft besteht meistens aus lauter Gistmischerinnen, Sattens- und Rindesmeldeverin-
nen.

Da wir gerade bei dem zarten Geschlechte sind, so bemerken wir, daß das Aussehen bei den meisten, sowohl Männern wie Weibern ein gutes zu nennen ist, selten steht sich Einer oder der Andere krankhaft an, doch wissen wir nicht, woher es kommt, daß der größte Theil der Sträflinge volle, beinahe aufgedunsene, aber dabei erbfahle, blasse Gesichter zeigt. Manches mag wohl auf Rechnung der Gewissensbisse zu stellen sein, doch nicht viel, denn wir sahen Individuen in Masse mit den theilnahmslosesten Physiognomien, die oft einen gewissen, apathischen, ja sogar stupiden Ausdruck angenommen hatten. Die Kleidung dieser Unglücklichen ist so häßlich, wie nur möglich, und besteht aus grobem, ungebleichten Tuche, einer Jacke, Hose und einem runden Hute, so daß sie den Matrosen nicht unähnlich sehen würden, hätte der Anzug mehr Farbenmannigfaltigkeit, und hingen ihnen nicht wie man sagt, vier Pfund schwere Ketten zwischen beide Beine. So unschön aber auch diese männliche Kleidung genannt werden muß, so wenig ist es gelungen, die weibliche Reize durch den reizlosesten Anzug, der je erfunden worden ist, zu paralysiren. Ja, ein auf gewisse Art umgenommenes weißes, gestärktes Kopftuch ist sogar geeignet, den Reiz der Beschauung zu erhöhen. Derselbe Fall dürfte auch bei dem Leibchen eintreten, das einem Nachtkorsette nicht unähnlich ist. Unser Versprechen, nichts mit den Eingekerkerten zu sprechen, wurde nun vergessen und eine kleine Brünnetie mit den sogenannten „Hausgewand“ angethan, versicherte uns ganz schnippisch: Sie würde nicht mehr lange hier verweilen, denn ihre Zeit sei in 22 Monaten um. Eine blasse majestätische Figur, mit einem Gesichte von beinahe edlem Ausdrucke (man verzeihe diese Bezeichnungen bei äußerlich wohlgeformten, im Ganzen aber verworrenen Gesichtern), saß in einer Ecke, theilnahmslos scheinend, es aber in der That nicht seiend. Auf unsere Erkundigung erfuhren wir, daß es die ehemalige reiche Frau W. sei, welche ihr Kind in einer unglücklichen Wallung getödtet hatte. Dieselbe wird ihre Strafe in kürzerer Zeit, als einem Jahre, abgeessen haben; ob sie dann nicht unglücklicher sein wird, als jetzt, ist wohl die Frage. Unter den Männern wurde uns der herabwürdigte Staniez gezeigt, ein Mensch, der blutgieriger sein soll, als eine Heerde von Hyänen, aber dennoch hielt er die Hand hin, und nahm das ihm gebotene Almosen. Noch sahen wir einen Knaben mit blühendem, kindlichem Aussehen in den Alter von 11 Jahren stehend. Vor zwei Jahren hatte er 14 Häuser angezündet, und dieses

unschuldige Vergnügen muß er jetzt 15 Jahre lang entbehren. Auch einen geschickten Haarkünstler und einen noch geschickteren Drechsler lernten wir unter diesen Verbrechern kennen. Beide haben die Erlaubniß, die Erzeugnisse ihrer langjährigen Muße zu verkaufen, und der Verfasser dieses Berichtes kaufte von dem einen ein paar aus Haaren gestochene Ohrringe um 6 fr. C. M., und von dem andern ein kleines, beinernes Nadelbüchlein in Form eines Parapluis. Noch sahen wir die Koch- und Waschanstalten, beide werden mit Dampf getrieben, aber trotz der musterhaften Ordnung, die da ebenfalls zu herrschen schien, sehnten wir uns hinaus, als wir vernahmen, daß die armen Verurtheilten alle Tage Wasseruppe mit Mehlspeis (meist Knödel), bekommen, und nur Sonntags Fleischbrühe mit einem Viertel Pfund Fleisch. Dieser Punkt wäre doch sicher einer Reorganisation werth, denn er sieht einer langsamen Tödtung ähnlich. Daß die meisten der Verbrecher den untersten Ständen angehörten, war ersichtlich, und wir erblickten darin einen Triumph für die gebildeten Klassen, denn wahre Bildung dürfte das wirksamste Bollwerk gegen solche Abirrungen sein.

Noch besitzt der Spielberg eine Kapelle und ein Spital, welche beide wir in Augenschein nahmen, so wie man uns auch unterirdische, feuchte, kalte und finstere Keller zeigte, in welche jedoch seit Maria Theresias Zeiten Niemand mehr eingesperrt wird.

Wir verließen nun den Spielberg mit den verschiedensten Gefühlen; Manche aber unter uns waren der Meinung, wenn der 13., 14. und 15. März anders als wie bekannt, ausgefallen wäre, gar Viele aus unserm Korps die oberflächliche Bekanntheit dieser Bergfeste mit einer langjährigen wenn nicht lebenslänglichen, hätten vertauschen müssen.

(W. Bischoff.)

Die politischen und die socialen Fragen.

Es findet jetzt ein Jeder ein lebhaftes Interesse an den politischen und socialen Fragen; ein Jeder hält sich für befugt und befähigt, darüber mitzusprechen und zu entscheiden; vergessens erlöset der Ruf: „Schuster bleib' bei deinem Zeißten!“ Es giebt Viele, welche, wenn auch gerade nicht das bezeichnete Interesse, so doch das Selbstgefühl haben, daß ein Jeder sich berufen fühlt, über Gegenstände mitzusprechen und zu entscheiden, an die er früher kaum dachte, von denen er auch jetzt noch wie seine Nieren beweisen, wenig oder nichts versteht. Wir wollen hier nicht einstimmen in den Tadel, vielmehr nach dem Grunde der bezeichneten Erscheinung fragen. Sie ist einmal da und hat jedenfalls ihren Grund. Woher also stammt das allgemeine Interesse an den poli-